

Gottesdienst am 3.Sonntag nach Epiphania

Predigttext: Die Verklärung Jesu

1 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde

verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. 3 Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. 4 Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. 5 Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! 6 Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. 9 Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist. (Mt 17,1-9)



Liebe Leserin, lieber Leser!

Liebe Gemeinde!

Kennen Sie das? Jeder kennt das! Diese Momente, wo man denkt: so könnte es immer bleiben! Oh Augenblick, verweile doch, Du bist so schön!

Berggipfel sind durchaus dafür geeignet! Das ging es mir schon öfter so. Den Alltag einfach hinter sich lassen. All das Gewühle, der Terminkalender, der beschwerliche Alltag, die Erwartungen, die Nachrichten.

Am liebsten einfach oben bleiben und nicht mehr runter steigen in die Niederungen des Lebens! Da wo immer irgendetwas fertig gemacht werden muss. Wo hamsterradmäßig die Wohnung geputzt und die Wäsche gewaschen werden muss, wo sich vieles so abgestumpft anfühlt.

Es könnte auch der laue Sommerabend im Garten bei einem Glas Wein unter Freunden sein. So könnte es immer bleiben! Oder gar am Strand unter Palmen. So könnte es immer bleiben! Erstmals zu zweit in den eigenen vier Wänden. So könnte es immer bleiben!

„Hier ist gut sein. Kommt, lasst uns Hütten bauen!“ So bricht es aus Petrus heraus, als sie da mit Jesus auf dem Berg stehen. Ich bin mir sicher, Johannes und Jakobus waren derselben Meinung. Einfach heile Welt – weit weg von allen Sorgen, den alltäglichen Mühen und Schrecknissen des Lebens.

Wir alle wünschen uns und brauchen solche Rückzugsorte. Ein trautes Heim, den Wohlfühlort, ein Zuhause. Das Gefühl, hier bin ich verwurzelt, hier darf ich sein wie ich bin, bin ich daheim.

3.Sonntag nach Epiphantias - 24.01.2021



Wenn ich in die Häuser komme, spüre ich das oft, wie Menschen ihr Zuhause gestalten. So, dass sie sich wohlfühlen, dass es ihr Rückzugsort ist, ihr Ort der Geborgenheit.

„Hier ist gut sein. Kommt, lasst uns Hütten bauen!“ Platzt es aus Petrus heraus. Petrus, der immer das Herz auf der Zunge hat.

Diesmal ist es allerdings nicht das Gipfelpanorama, sondern eine ganz eigene, eigenartige Erfahrung:

Sie sehen Mose - der Mann, der dem Volk Israel die Gesetze brachte – 10 Gebote als Zeichen des Bundesschlusses von Gott und seinem Volk.

Sie sehen weiterhin Elia, den großen Propheten, der den Kampf gewagt hat gegen den Götzendienst – in einer Zeit, wo den Israeliten alle möglichen Götter und Dinge wichtiger wurden als der einzige Gott.

Und sie sehen Jesus. Klar, den haben sie die ganze Zeit gesehen, doch nun auf einmal anders: leuchtend, strahlend, als Lichtgestalt – mehr göttlich als menschlich.

Ja, so haben sie Jesus noch nie erlebt. Ein echtes Highlight auf ihrem Weg mit Jesus. Kein Wunder, dass der unter den Jüngern, der sein Herz immer auf der Zunge trug, sagt: „Lasst uns drei Hütten bauen. Hier ist gut sein.“ Kein Wunder, dass sie dieses Erlebnis festhalten wollen.

Wäre es nicht zu schön, wenn wir die schönen Momente, die guten Zeiten festhalten könnten, oder immerhin immer wieder dahin zurückkehren können, wann immer es uns gefällt? Schließlich ist ja nicht das ganze Leben so erbaulich!

Doch es kommt anders. Sie hören noch eine Stimme – und das ist es wohl fast zu viel des Guten. „Und siehe eine Stimme aus der Wolke sprach: Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“

Das wirft die Jünger nun um, in wörtlichen Sinne: Angesichts dieser geballten Dichte göttlicher Gegenwart, hält es sie nicht mehr auf den Beinen, sie fallen nieder, überwältigt, ja erschrocken.

Auch das gibt es: Erlebnisse, die uns durch ihre Intensität die Knie wackeln lassen. Wir sind von den Socken, können es kaum begreifen und müssen erst einmal einordnen, was da überhaupt geschieht. Gott selber redet. Und er hat nur eine knappe Botschaft. „Der da ist mein Sohn. Auf den sollt ihr hören.“

Es ist nicht nur eine Identifizierung, sondern auch eine Autorisierung. So ähnlich wie die Mutter Jesu auf der Hochzeit zu Kana sagt: „Was er Euch sagt das tut.“

Nun aber von höherer Stelle, von Gott selber!

Die drei Jünger scheinen in so etwas wie eine Schockstarre zu fallen. Dieses muss sie erst einmal wieder in die Wirklichkeit zurück holen. „Er rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet Euch nicht!“

Und dann? Dann ist alles wieder vorbei. Aus. Alles wie früher. Es geht wieder bergab. Sicherlich, die Erinnerung bleibt. Dieses Gefühl, etwas ganz besonderes erlebt zu haben. Dieser wunderbare Moment, diese besondere Zeit dort oben, als man sich

3.Sonntag nach Epiphania - 24.01.2021



gewünscht hätte: so könnte es immer bleiben. Als alle Sorgen, alle Lasten ganz weit weg schienen.

Aber sonst: alles wie früher. Wenn nicht gar noch schlimmer. Denn man hatte erfahren: es könnte auch anders sein. Alles wieder in den Niederungen des Alltags. Alles wieder zwischen gewöhnlich und schrecklich.

Nur zwei Worte können die drei Jünger mitnehmen: „Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!“ Und: „Steht auf und fürchtet Euch nicht!“

Soll das alles sein?

Ja, und es ist mehr als alles. Es ist das, woran wir uns festhalten können. Es sind wenige, aber eindeutige Worte, die uns, wenn wir wieder unten sind, den Weg weisen.

Ein Gedanke begleitet mich schon seit langem. Er ist nicht der Weisheit letzter Schluss. Aber vielleicht der Fragen letzte Weisheit.

Zu viele Fragen, Sorgen und Lasten hat der Alltag für uns bereit. Wir kennen den Punkt, wo wir nicht mehr weiter wissen. Wir kennen die Irrungen und Wirrungen und Sackgassen, in die wir uns hinein manövrieren. Wir kennen die Schicksalsschläge, die Frage nach dem 'Warum' und die große Stille, wenn wir auf eine Antwort warten. Auf all die Fragen finden wir keine Antwort. Mit ihnen schlingern wir durch die Niederungen des Lebens.

Am Ende ist es nur eine *Person*, die für uns zur Antwort werden kann. Eine Person, der wir bedingungslos vertrauen. Und diese Person wird uns heute hier definiert. Sie wird vor den Augen und Ohren der Jünger identifiziert:

„Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören!“

Wir kennen diesen Jesus nach all den Geschichten der Bibel, des Neuen Testaments, selbst gelesen oder erzählt.

Wir wissen auch, dass er uns nach der alles bestimmenden Grundfrage nach dem Leid und dem Tod in der Welt keine Antwort gibt. Zumindest keine, die sich in einem Lexikon abdrucken lässt als Lösung eines endlich geklärten Weltenrätsels.

Ganz konkrete Antworten auf unsere Fragen, unser Schicksal, den Weg unseres Lebens werden wir deswegen auch nicht immer bei Jesus finden.

Was er uns aber lehrte und lebte, war der Satz, den er zu den Jüngern sagt:

„Steht auf und fürchtet Euch nicht!“.

Das hat er auch selber getan. Er hat sich hingestellt, Gott als den Vater verkündet. Er ist nicht eingeknickt, als Menschen ihn anfeindeten. Er ist den Niederungen und finsternen Tälern des Lebens nicht ausgewichen.

Das spüren wir schon, wenn wir uns mit ihm befassen. Und je mehr wir es tun, desto mehr erkennen wir: Er ist die eine Person, der wir uns und unser Leben anvertrauen



können.

Nicht auf dem Papier steht irgendwo die Antwort, sondern er selbst ist die Antwort. Es ist dabei egal, ob wir uns auf den Sohn oder den Vater beziehen. "Ich und der Vater sind eins" - das hören wir aus seinem Mund.

In dem einen, dreifaltigen Gott haben wir den, der uns zur Antwort wird. Er ruft uns immer wieder: "Fürchtet euch nicht! Steht auf!" Er ruft zu einem Vertrauen ohne Antworten.

In diesem Vertrauen mussten auch die drei Jünger ihr Gipfelerlebnis hinter sich lassen und wieder heruntersteigen vom Berg.

Selbst Jesus glänzte nicht mehr, als er mit den Jüngern vom Berg herunterstieg.

Ja, manchmal strahlt Gott nicht mehr so in unser Leben hinein. Aber er ist da. Jesus bleibt nicht auf dem Gipfel, während seine Leute wieder runter müssen. Ganz nach unten. Er geht den Weg mit ihnen. Deshalb können wir ihm vertrauen. Und selber aufstehen und weitergehen. Amen.

Kanzelsegen: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Burkhard Sachs

Fürbittengebet:

Unser Gott,

Auf unserem Lebensweg begegnest du uns auf vielfältige Art und Weise: In der Taufe, zur Konfirmation, zur Hochzeit bist es du, der uns die Schritte weist und uns begleitest.

Besondere Momente erinnern uns immer wieder an deine Macht und Fürsorge für uns: ein Blick über die Gipfel der Berge, ein gelungener Abend im Familienkreis, eine Bewahrung, für die wir dankbar sind.

Wir bitten dich: Lass uns auf dem Weg bleiben und dich immer neu suchen. Schenke uns Erfahrungen, die unser Vertrauen stärken und uns unsere Angst nehmen.

Wir bitten dich für die Christen in aller Welt, deren Glaube sich jeden Tag neu bewähren muss angesichts der Not, die ihnen begegnet, angesichts der Anfeindungen von außen und der Zweifel von innen, die an ihrem Glauben rütteln. Schenke ihnen Kraft, allen Angriffen zu widerstehen.

Wir bitten dich für diejenigen, deren Glaube schwach geworden ist. Z.B. weil sie Schicksalsschläge nicht haben verwinden können und all ihre Gipfelerlebnisse demgegenüber verblassen.

Wir bitten dich für die Angehörigen von Siegfried Grasse und Marion Nemmert. Sei bei ihnen und stehe ihnen bei auf dem Weg der Trauer, den sie gehen müssen. In der Tiefe mache dich erfahrbar, so wie Jesus mit den Jüngern wieder vom Berg herabgestiegen ist.

"Steht auf und fürchtet euch nicht" - rufst du allen Trauernden, Erschrockenen und Furchtsamen zu. Gib ihnen auch die Kraft dazu! Amen.

- Vaterunser -